

Exkurs: Gott – Idealismus, etc.

Unsere Aufgabe wäre es, mit Intensität Gott ins Gefühl kommen zu lassen. Gefühl ist eine Wahrnehmungsweise, Gefühl ist kein Zustand, Innigkeit fühlen. Gott ins Gefühl kommen lassen, ihm verhaftet werden im Gefühl. Daß man im Gefühl weiß, daß man das und das nicht machen kann, obwohl man es machen könnte.

Zurück zur Pastoral. Wenn heute ein Religionspädagoge, Priester, Verkündiger, Seelsorger ist, dann ist doch ganz klar, er muß es durchschauen, damit er ohne Krämpfe sich vom **idealen Gott** lösen kann, von der **Idealmoral** sich lösen kann, von der Beichtspiegel-moral sich lösen kann, aber mit Geschichtsverständnis, damals war es halt so, sie haben es nicht besser gewußt.

Dann aber aufmerksam machen darauf: Ihr stolpert von Situation zu Situation, und immer wieder ist ein anderer Mensch, sind andere Menschen mit euch in einem Boot, und ihr spürt haargenau die Herausforderung. In Situation geschieht eine Herausforderung: du sollst jetzt dem dich zuwenden, zukehren, etc. Das ist eine Herausforderung des lebendigen Gottes an dich. Und in keinem Beichtspiegel, nirgendwo steht das geschrieben, was du dann tun sollst, das mußt du dann fühlen, inne werden, inne sein.

Ich muß jetzt uns hier zumuten, wir sollten in allem Ernst uns darauf hin bewegen: Ich möchte das Anwesen Gottes auf Erden unter uns Menschen lernen zu erfühlen. Und ich komme um Situationen nicht herum, Augenblicks, plötzlich, im Nu, etc. Und wenn das da ist, dann haben wir es geschafft, die neue Zeit. Das ist eine neue Zeit. Wir leben in einem Epochenbruch sondergleichen. Die platonische Zeit ist vorbei. Metaphysik hieß das Wort. Ende der Metaphysik. Existentiell ist Gott. Also gelegentlich, in Situation, plötzlich, etc. Das muß man lernen.

Dann natürlich hast du kein Gelände mehr, an das du dich halten kannst. Da ist kein Gelände mehr, kein Ideal mehr, keine Moral mehr. Da ist keine ideale Moral mehr, an die du dich halten kannst, du bist wie auf dem offenen Meer. Wie es dich rumschaukelt! Und niemand nimmt es dir ab, wenn du dran bist in Situationen. Jetzt sind wir gefordert, Phantasie walten zu lassen: Wann sind solche Situationen und wie schauen die aus? Wenn man näher an die Bibel herangeht, dann kann man nur sagen: Wenn schon eine Philosophie der Bibel entspricht, dann bestimmt nicht die platonische, die Metaphysik, niemals, aber die existentielle ja, hundertprozentig. Es geht um den Leben – Gott, den lebendigen Gott, den lebendigen Gott, und das inmitten von Arbeitsbetrieb, inmitten von Wissenschaft, von Technik, inmitten von Politik. Das muß man durchschaut haben. Dann wird das Leben eine unglaubliche Herausforderung. In der Erziehung sollte man darauf hin wirken schon bei Kindern. Lebendig soll unser Glaube werden, Leben-dig.

(Neuer Ansatz auf weitere Nachfrage)

Es gibt verschiedene Weisen, den Versuch zu machen, die Welt zu begreifen. Da gab es eine Zeit vor Sokrates, Heraklit als Muster, der hat kapiert, du steigst keine zweimal in denselben Bach, sondern jedesmal ist es original jetzt und ganz. Das hat eine lange Zeit gehalten. Dann kommt der Platon, der hat einen anderen Griff gemacht. Also, da ist ein Baum und da ist ein Baum und da ist ein Baum, Bäume, aber kein Baum ist wie der andere. Aber in jedem Baum erkenne ich ‚Baum‘. Es gibt also εἶδος, das Bild, das Bild, den Begriff Baum. Und dieser Begriff Baum - εἶδος, ist Idee - ist in keinem Baum idee-mäßig, ideal verwirklicht. In der Materialisierung wird die Idee von Baum, Baumheit, immer unzulänglich dargestellt. So sagt Platon. Damit hat er einen Griff getan. Vor den konkreten Bäumen da gibt es die Idee εἶδος, die Idee des Baums. Und die Idee ist ideal. Man kann sich vorstellen, was das für Folgen hat. Nicht nur vom Baum, von jedem Ding, auch vom Menschen sagt man das. Da ist ein Mensch, da ist ein Mensch, da ist ein Mensch – **Mensch**. Es gibt also εἶδος, Idee des Menschen. Und jeder konkrete Mensch ist also eine unzulängliche Materialisierung der Idee Mensch. Nächster Schritt: **Gott**. Wo ist er? Nirgends. Der ist eine reine Idee. Die reine Idee ist Gott. Er ist ideal, unverschmiert, nicht so dreckig wie wir. Jetzt haben wir die Idee Gott. Das wird am Anfang noch genommen wie das eigentlich Wirkliche. Das eigentlich Wirkliche ist die Idee von allem und allem, auch von Gott. Und alle Materialisierungen sind verschmiert, verschmierte Idee.

Jetzt kommt ein Streben. Alles strebt in die **Idealität**, und der Mensch auch. D.h. es entsteht das, was heißt **Moral**, eine ideale Moral. Also eine Moral, die ideal vorschrittig ist für alles Menschsein. Aber

ob unserer Materialität, ob unserer Leiblichkeit, sind wir immer nur eine unzulängliche Verschmierung der Idee Mensch. Und das heißt wir streben heraus aus diesem ‚Dreck-Leib‘ ins ideale Dasein. Jetzt wird es gefährlich. Die ideale Moral zwingt uns um idealen Gottes willen ideal zu leben. Aber das geht nicht. also verlangen wir nach freikommen von der Materie, vom Leib. Das wäre dann die Erlösung, wenn wir, die Idee, die wir ja sind, rauskommen aus dem Leib. Wir ahnen, was das furchtbar ist! Die ganze Vitalität, all unsere Triebbegabung heißt nicht mehr Begabung, nein, die ist etwas ganz Schlimmes, ist das, was uns das reine, ideale Dasein kaputt macht. Unsere Triebe loskriegen, den Leib loskriegen!

Es geht noch weiter. Mensch, da ist ein Mann, da ist eine Frau, das ist eine markante Unterscheidung. Der Trieb in beiden, Mann und Frau, das ist das Verhängnis. Die Sexualität gerät in den furchtbaren Mißkredit. Der ideale Mensch möchte am liebsten die Sexualität loskriegen. Also, eine Leibfeindlichkeit, oder aber er sagt: wenn das schon alles Mist ist, dann aber drauf los den Trieb erfüllen, am Ende werden wir den Leib ja doch los, dann ist ja völlig egal, wie ich gelebt habe. Die zwei Extreme moralisch gesehen.

Das ist Platonismus, etwas strichzeichnungsmäßig dargestellt, aber so mal es nehmen. Und immer wieder Gott, die reine Idee. Also, dem mißfällt unsere Leiblichkeit, dem mißfällt unsere Sexualität im besonderen. Verstehen wir, woher die Leibfeindlichkeit kommt, nicht aus dem Christentum und Israel, die kommt aus dem Griechentum! Die haben eine Darstellung des Leibs ideal, aber um den Preis, daß sie neben Apollo und Athenae den Dionysos haben, und der ist das unbandigste Triebwesen, das man sich denken kann. Also, begehen sie dionysische Feste, Orgien. Im Platonismus ist das angelegt, dieser verdammte Dualismus, die Leibfeindlichkeit, nicht im Christentum.

Aber nun kommt das Christentum in die griechisch-römische Welt. Menschen der griechisch-römischen Weltauffassung werden Christen, und jetzt kommt das Dumme. In der Bibel sind so viele Ausdrücke, die sind so gefährdet, die rutschen nun ins griechische Mißverständnis. Reinheit zum Beispiel; Reinheit in der Bibel ist immer im reinen sein mit jemandem, das ist rein; auch mit Gott im reinen sein, ist rein. Und jetzt wird rein verstanden als leiblich, sexuell und dann unrein. Man muß das verstehen. Das waren Christen, aber die Weltanschauung, in der sie groß geworden waren, haben sie nicht einfach abgestreift, die behielten sie und mißdeuteten biblische Begriffe im griechisch denkenden Sinn.

Und dann kommt die Pädagogik, die Religionspädagogik, das Pastorale also. Ja, was sollen denn solche Pastoren solcher Weltauffassung lehren, wenn nicht idealen Gott, ideale Moral und dann eine Sünderei sondergleichen, von der wir nie loskommen, nie loskommen. Es ist furchtbar, was uns da vermiest worden ist, nicht nur bezüglich des Gottesbildes, auch bezüglich unserer Leiblichkeit. Aber so waren sie halt, die Pastoren, die Menschen der griechisch-römischen Welt.

Auf die Dauer gesehen jetzt, das Evangelium mit der Gotteslehre des lebendigen Gottes, wurde beladen mit dem ganzen griechisch-römischen Ballast, der lebendige Gott ist immer ein gesellender Gott in Situation viele eins machend, das verschwand. Der lebendige Gott verschwand, das war der ideale Gott. Und ich sage Ihnen: Der ideale Gott ist eine Idee, ist tot. Da kann man am Anfang schon sagen: Gott ist tot. Mit Verzögerung nur, mit langer Verzögerung hat der Nietzsche es formuliert. Der meinte damit der ideale Gott ist ein toter Gott. Aber die Menschen hingen jetzt dran, und das war für die ein Schlag ins Kontor: Gott ist tot. Aber der Nietzsche meinte den idealen Gott, der war von vorn herein eine tote Sache. Und nun befreit der Mensch sich von diesem idealen Gott. Wie, das wissen wir alle. Befreiungsbewegungen wieder und wieder, bis hin zum Schluß zur sexuellen Befreiung in unseren Tagen, wir haben sie ja erlebt, um endlich mal loszukommen von diesem Tyrannengott.

Jetzt Obacht, geschichtlich denken. Natürlich haben die Prediger, die Verkündiger diesen Tyrannengott gepredigt. Sie wußten noch vom lebendigen Gott und haben immer Gnade vor Recht ergehen lassen, im Beichtstuhl normalerweise waren es gute Hirten, sagten: ja, ja, probieren wir nochmal. Das war nur, um dem biblischen Gott doch noch gerecht zu bleiben. Aber in Wahrheit predigten wir per Beichtspiegel bis in die Praxis hinein, bis in die Details des Lebens hinein den Tyrannengott. Furchtbar! Wir haben ein Sündenbewußtsein eingebleut bekommen – ich mache das nicht den Priestern und den Verkündigern zum Vorwurf, nein, das ist die griechisch-römische Welt, die hatte dies Denken. Jetzt haben wir, was wir heute haben. Wir kommen an die Stelle, wo wir Gott – los zu leben wünschen, vom Tyrannengott frei, von diesem „ein Auge ist, das alles sieht ...“, dies furchtbare Gespenst. Ein Monster ist dieser Gott. Den sollte man niemals mehr predigen

Aber nun kommt das Entscheidende: Der lebendige Gott, der leben – dige Gott, der Leben – Gott. Leben ist ζωη, viele miteinander in einem Boot in Situation - Heraklit: du lebst jeden Augenblick ein

anderes Leben - du stolperst von Situation zu Situation mit anderen zusammen bei Gelegenheit in einem Boot. Und dann – ich darf die Worte wiederholen, die wir ja kennen – da gehen sich die Vielen plötzlich, im Nu, unversehens einander was an, lassen sich einander was angehen, treten aus sich heraus, wenden sich einander zu, kehren sich einander zu, nehmen einander an, identifizieren sich mit dem Geschick des andern, gehören einander, werden eins. Diese Worte, die ich jetzt verwendet habe, die ich schon so oft gesagt habe hier, aber wiederholen Sie sie ebenso oft. Es ist die Grundverkündigung schlechthin. Du sollst dich mal um mal um mal bekehren. Wie denn? Zu Gott? Ja, ja! Zum Andern, zum Andern, einander annehmen, eins werden. Hör zu: In Situation ist er. Da bist du inne, daß die da eins Wordenen ein Innen haben – wenn man es bildlich darstellen wollte: im Kreis zueinander gekehrt ein Innenraum - ein Innen, inne, Inneheit, Innigkeit, einander innig zugetan. Jetzt wird man ganz zart, so zart wie bei dem riesen Eichbaum mit so einer dicken, groben Rinde die Osmose zart ist, und der Vorgang in den Kapillarröhrchen zart ist. Aber wenn das nicht klappt mit Kapillarröhrchen, mit Osmose, dann ist der herrliche, großartige Baum kaputt. Und so ist es mit unserer Gesellschaft. Wenn diese feinen Vorgänge nicht mehr gehen, dann ist die Gesellschaft kaputt; also einander annehmen, zu eigen annehmen, einander gehören, eins werden in Situation unbedingt. Dann kommt etwas auf, Atmosphäre, Klima, die Hebräer sagen n°samah, Hauch, ein Hauchhaftes werden wir inne, und da nun das ganze haj heißt, griech. ζωη, Leben, ein Hauch von Leben. Nicht βιος, Leben, nicht ψυχη, Leben, anderes Leben, ζωη, Gemeinschaft, in diesem strengen Sinn jetzt aber. Dann ist Hauch des Lebens, und wir sind ihn inne, jedes kleine Kind schon ist ihn inne; wenn ein Kleinkind merkt, daß zwischen Vater und Mutter Streit ist, weint es, weil es spürt, das macht das Leben kaputt. Dieses Kapillarröhrchengeschehen, Osmosegeschehen, das macht die Gesellschaft gesund, wenn das fehlt, ist die Gesellschaft krank.

Ein nächster Schritt noch. Jetzt habe ich phänomenologisch gesprochen, habe das Wort Gott noch nicht gebraucht, jetzt erst kommt es. Wo das geschieht, also plötzlich, im Nu, unversehens, Augenblicks, unbedingt, unableitbar, daß das da ins Spiel kommt mit Atmosphäre, da fragen die damals: woher?. Inne sind sie nur das unbedingt Angehen: aber unbedingt heißt eben, du weißt nicht woher, du weißt nie woher, von wannen. Und das unbedingt Angehende heißt von einer hebr. Wurzel `ul abgeleitet das Hauptwort `el, und `el heißt in deutscher Sprache Gott. Jetzt muß ich uns hier bitten: Grundorientierung für unser Reden von Gott heute: wenn wir Gott sagen, müssen wir das denken und nicht ‚Himmel – Vatter‘ und Schöpfer, das kommt auch, aber viel später. Das ist Gott. So ist Gott. Ein gesellender Gott haben die Heiden schon gesagt. Ein Gemeinschaft machender Gott. Mensch kann sich niemals privat denken, wenn er es tut, ist er ein Verbrecher. Kein Mensch ist privat, wenn er Vater hat, Mutter hat, Kinder hat. Privat ist Nonsens. Also Uns und Wir. Und wenn das geschehen ist, dann Augenblicks erkennst du es doch: du bist hier, du das da sind die Deinen; und er ist dort, und wir sind die Deinen; und sie ist dort, und wir sind die Ihren. Jeder wird automatisch, wie von selbst, Augenblicks hineingerissen, hineingewoben in eine Haupt-Stellung. Und das nenne ich nicht privat, das ist individuell. Individuell ist gut, da gehört immer dazu, daß du die Andern in Verantwortung hast. Du bist aber allein, du bist alleine, einsam bist du. In der Bibel heißt es immer dann τοπος ερημος, am einsamen Ort, du hast eine einsame Stellung mitten in der Menschenschar. Du mußt nicht in die Wüste gehen. Da bist du Du, bist nicht Ich, bist ganz du selbst. Selbstwerdung nennt man das. Situationserfahrung, Selbstwerdung. Dann die Andern annehmen, das ist der erste Akt. Denken wir mal ganz neutral an eine Pfarrgemeinde. Der Pfarrer muß Prioritäten setzen, sagt man heute. Also, wie steht es in meiner Gemeinde? Dann magst du fühlen: oh, wie muß ich da ansetzen, tief ansetzen. Und dann kommen die Sperrigkeiten, dann kommen die Widerstände. Du mußt dabei bleiben, mußt klar es sehen: das ist für meine Gemeinde das, was ich ihr verkündigen muß. Wenn man Jesus anschaut, sein Leben, der Mann ist doch jeden Tag auf die Straße gestolpert und hat sich der nächsten Gelegenheit ausgeliefert, nur Gelegenheit, nur Gelegenheit, hat nirgendwo ein Projekt geplant und durchgeführt, immer nur gelegentlich, mal eine Frau, mal ein Mann, mal ein Zöllner, mal ein Samariter, mal ein Heide, wie es kam, hat er sich gestellt. „Wie habe ich versucht, euch zu sammeln, zu gesellen, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt ...“. Der Gott Jesu ist ein gesellender Gott, ein gemeinschaftender Gott. - Das war jetzt ein Exkurs.